

Einladung zum offenen Disku-Stadl

am **Mittwoch, den 20. Oktober 2010, um 19,30 Uhr**
beim Oberwirt in St. Magdalena, Magdalenastraße 50

Thema:

Kooperation statt Konkurrenz Die neue Kultur der Gemeinsamkeit

Immer mehr Menschen begreifen, dass das bedingungslose Konkurrenzdenken zerstörerisch ist.

Eine neue Kultur der Gemeinsamkeit achtet den Konflikt, befähigt auch dazu, ihn ehrlich auszutragen, aber sie stärkt die unaufhörliche Besinnung auf unsere gegenseitige Abhängigkeit und auf das gemeinsame Ziel. Gesine Schwan

Es informiert und diskutiert mit uns:

**Mag. phil. Christian Felber, Buchautor u. freier Publizist, Uni-Lektor,
Mitbegründer von Attac und freier Tänzer**

„Christian Felber zeigt den Weg, den die krisengeschüttelten Demokratien gemeinsam gehen müssen, um endlich eine vernunftbestimmte, solidarische Gesellschaft zu erschaffen.“ (Jean Ziegler)

Sind Menschen von Natur aus auf Konkurrenz aus, oder sind es kooperative, mitfühlende Wesen?

Ist moralisches Handeln lediglich auf die Vernunft zurückzuführen oder ist es letztlich nur das Mitleiden mit dem anderen, was uns Befriedigung, Wohlsein und Glück beschert?

Politiker/innen bräuchten eine gewisse Art von Selbstlosigkeit, in der ohne Rücksicht auf Wahlerfolge gehandelt wird (*Clemes Sedmark, Philosoph*) – *wie kann das funktionieren?*

Hat *Thomas Mann* recht, wenn er behauptet: „Die Politik macht roh, pöbelhaft und stupid“?

Kann jeder Einzelne Verantwortung übernehmen – auch für die, die dazu nicht imstande sind?

Demokratie beruht auf dem Grundgedanken, dass die Bürger ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen und am politischen Entscheidungsprozess aktiv teilnehmen. Und das gelingt nur, wenn möglichst viele Bürger eine Chance auf eine gestaltende Rolle bekommen.

Christian Felber versucht aufzuzeigen, was jede und jeder Einzelne dazu beitragen kann, damit wir möglichst rasch - gemeinsam statt gegeneinander – zu Problemlösungen kommen können.

Auf euer Kommen und eure Diskussionsbeiträge freut sich im Namen der Initiatoren
Bert Höllinger



9. Dezember 1972

in die Welt gebohrt in Salzburg, an einem lauen Föhntag

bis 1990

Kindheit zwischen Mattsee und Wallersee, Widmung der Himbeer- und Forellenzucht

bis 1996

Studium von Romanischer Philologie/Spanisch (Hauptfach),

Politikwissenschaft - Psychologie - Soziologie (Nebenfach)

in Wien und Madrid > Mag. phil.

1994 - 1996

Lebensabschnitt in Madrid (Spanien) zwecks Tapetenwechsel und Abfassung der Diplomarbeit

1998

Arbeitsstipendien des Landes Salzburg und des Bundeskanzleramtes für Literatur

seit 1996

freier Publizist und Autor; Kommentare und Beiträge in zahlreichen Zeitungen >> [Artikel](#)

seit 2000

Mitbegründung und Aufbau von >>[Attac Österreich](#),

bis 2003 im Vorstand, bis 2004 Pressesprecher, aktuell (2010) Sprecher.

seit 2004 zeitgenössischer Tänzer und Performer:

2004 Theaterperformance "Meet the Composer" mit [toxic dreams](#)

2005 Kindertanzstück "Piri und Bär" beim [Tanzsommer Graz](#)

2006 Instant Improvisation "[Formal, but pregnant](#)"

2007 Körpertheater/site specific performance "[amorphose](#)"

2008 Bodies in Urban Spaces mit [Cie .Willi Dorner](#)

2009 Predigt und Tanz bei "A Hetz" mit dem [Theater Hausruck](#)

2010 "Ein Tanz für Attac" (Frankfurt/D) [12-min-Video](#)

Seit 2008

Lektor an der Wirtschaftsuniversität Wien >> [WS 2010/11](#)

2009

Mitbegründer der >> [Bewegungsstiftung Österreich](#)

2010

Mitinitiator der >> [Demokratischen Bank](#)

Aktuelle Bücher und Bestseller

"50 Vorschläge für eine gerechtere Welt" (2006)

"Neue Werte für die Wirtschaft" (2008)

"Kooperation statt Konkurrenz" (2009)

"Die Gemeinwohl-Ökonomie" (2010) >> [Bücher](#)

„Kooperation statt Konkurrenz. 10 Schritte aus der Krise“

„Ein neues Bretton Woods“ zur Regulierung der globalen Finanzmärkte lautete der erste von „50 Vorschlägen für eine gerechtere Welt“, die Christian Felber 2006 in seinem erfolgreichen Buch (7. Auflage) vorbrachte. In seinem aktuellen Buch zur Krise „Kooperation statt Konkurrenz. 10 Schritte aus der Krise“ (144 Seiten) erklärt er knapp, präzise und für alle verständlich, wie es so weit kommen konnte, wie „Kapitalmarktoffensiven“, die Privatisierung der Pensionen, die blinde Zulassung von Finanzderivaten und die fahrlässige Vergabe von Krediten die Wirtschaft in einem gefährlichen Ausmaß destabilisiert haben. Er nimmt die Löschaktionen der Regierungen kritisch unter die Lupe und stellt Schritt für Schritt eine „ideale“ Regulierung der Finanzmärkte vor, inklusive Grenzen für die Ungleichheit, Geldreform und „Demokratischer Bank“. **Schließlich zeigt Christian Felber in zehn Schritten, was jede und jeder Einzelne dazu beitragen kann, damit wir es möglichst rasch - gemeinsam statt gegeneinander - aus der Krise schaffen.** (Deuticke 2009)

Politik und Wirtschaft scheinen sich heute ausschließlich um globale Konkurrenzfähigkeit zu bemühen, es regiert der Standortwettbewerb. Sichtbare Auswirkungen dieser neoliberalen Strategie sind Megafusionen, Massenarbeitslosigkeit und Kapitalflucht.

Da diese Situation von Ökonomen und PolitikerInnen als ausweglos dargestellt wird, sind Ohnmacht und Resignation weit verbreitete Reaktionen.

Den GlobalisierungskritikerInnen wird immer wieder vorgeworfen, sie würden nur Probleme aufzeigen, aber keine Lösungen anbieten. Christian Felber entkräftet diesen Vorwurf eindrucksvoll.

Ein flammendes Plädoyer dafür, die Gestaltung unseres Zusammenlebens aktiv in die Hand zu nehmen und die Spielregeln neu zu schreiben.

Deuticke 2006 – „50 Vorschläge für eine gerechtere Welt“

Die Steigerungsform der Kritik ist die Belagerung des Bestehenden durch provokante Alternativen (Ulrich Beck)

Das Unbehagen über die gegenwärtige Form des Wirtschaftens wächst, ebenso die Sehnsucht nach einer gesamthaften Systemalternative.

Die Krise ist nicht nur ein „Auswuchs“ der Finanzmärkte: Finanzkrise, ökologische Krise, Verteilungskrise, Demokratiekrise, Sinn- und Wertekrise hängen zusammen und wohnen dem gegenwärtigen Wirtschaftssystem inne. Immer mehr Akteure erkennen, dass das System falsch gepolt ist und auf destruktiven Spielregeln beruht: Unternehmen konkurrieren gegeneinander um den höchsten Finanzgewinn. Das ist absurd, weil ein höherer Finanzgewinn nichts darüber aussagt, was eine Gesellschaft zusammenhält und weiter bringt.

Bessere Finanzergebnisse können mit weniger Arbeitsplätzen, zerstörter Umwelt, steigender Armut, zunehmender Krankheit und Kriminalität einhergehen. Außerdem fördern Gewinnstreben und Konkurrenz tendenziell die gegenwärtigen Verhaltensweisen und Werte, die unsere Beziehungen gelingen lassen: nicht Vertrauensbildung, Verantwortung, gegenseitige Hilfe, Mitgefühl und Kooperation, sondern Egoismus, Gier, Geiz, Verantwortungs- und Rücksichtslosigkeit. Das ist der „Systemfehler“ im gegenwärtigen Wirtschaftssystem.

Christian Felber, „Die Gemeinwohlökonomie – Ein Wirtschaftsmodell mit Zukunft“, Brennstoff Nr.21, 21.08.10

„Die PolitikerInnen sind bemüht, Gestaltungswillen und –macht zu demonstrieren, ohne selbst ganz so daran zu glauben; die formal existierenden demokratischen Institutionen sind weder von den PolitikerInnen noch von den BürgerInnen mit Leben erfüllt; die BürgerInnen sind ratlos, wie weit sie sich an den bisherigen Mitgestaltungsmöglichkeiten im Rahmen der repräsentativen Demokratie noch beteiligen sollen, ob sie sich ausklinken oder zu anderen Formen der Beteiligung greifen sollen.“

Demokratische Politik braucht (daher) einen lebhaften, chaotischen und lauten Kontext von Bewegungen und Gruppen. Sie sind der Nährboden, auf dem die vitale Demokratie der Zukunft entsteht.“

Colin Crouch zit. von Margit Appel in „Politik: besser geht's nicht?“, KSÖ-Dossier 04/2010

„Immer mehr Menschen begreifen, dass das bedingungslose Konkurrenzdenken zerstörerisch ist. Eine ‚antagonistische Kooperation‘ in Politik und Gesellschaft ist zum Wohl aller von Nöten.“

Eine neue Kultur der Gemeinsamkeit achtet den Konflikt, befähigt auch dazu, ihn ehrlich auszutragen, aber sie stärkt die unaufhörliche Besinnung auf unsere gegenseitige Abhängigkeit und auf das gemeinsame Ziel.

Notwendig wird die Gemeinsamkeit auch immer mehr, weil wir die wachsende Komplexität der Informationen und Zusammenhänge, in denen wir leben, nur noch gemeinsam bewältigen können.“

Gesine Schwan, Politikwissenschaftlerin, zweimalige Präsidentschaftskandidatin der SPD in Deutschland, 1999-2008 Präsidentin der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) in der Furche, „Die neue Kultur der Gemeinsamkeit, 12.08.2010

„Wir plädieren nicht für den Wohlfahrtsstaat, wir treten für eine Gesellschaft ein, in der der einzelne und die Zivilgesellschaft die zentrale Rolle spielen und dabei auch ihre Verantwortung akzeptieren und wahrnehmen – nicht zuletzt für jene, die dazu selbst nicht imstande sind. (...) Nun sind wir, nach Finanz- und Wirtschaftskrise, in eine neue Periode eingetreten, und es stellt sich die Frage, wie wir dieses Konzept in der Perspektive von Europa 2020 umsetzen.“

Wilfried Martens, Präsident der Europäischen Volkspartei, 1979 – 1992 Premierminister von Belgien in der Furche, „Verantwortete Freiheit“, 15.4.2010

Die westlichen Wohlstandsgesellschaften hätten Anspruchsdenken hervorgebracht. Daher, so meint der Politologe Franz Walter, entferne sich der Bürger von der Politik.

Für ihn befindet sich das Volk nach einer Periode der Politikverdrossenheit bereits in einer Phase der Gleichgültigkeit gegenüber der Politik. Sinkende Wahlbeteiligungen deuten auf die zunehmende Apathie hin. (...)

Das Bewusstsein, dass jeder Bürger dem Gemeinwohl dienen sollte, ist weitgehend verloren gegangen. Wer solche Wahrheiten ausspricht und Reformen einmahnt, wird in der Regel abgewählt. Das Umdenken, das Walter fordert, darf also nicht alleine an Parteien delegiert werden, sondern sollte auch vom Bürger ausgehen, Schließlich ist politische Partizipation nicht nur eine Bring- sondern auch eine Holschuld.

Bücher v. Franz Walter, „Im Herbst der Volksparteien?“ u. „Baustelle Deutschland – Politik ohne Lagerbindung“ in der Furche, „Voreiliger Abgesang auf die Volksparteien“, 18.03.2010

Wir kritisieren gern die Untätigkeit der Regierung. Aber sind wir selbst bereit, in der Politik Hand anzulegen?

Über die miserable Qualität der Regierung zu klagen, löst kein Budgetproblem. Es schafft keine erträglichen Studienbedingungen. Es sichert nicht die Pensionen. Nein dieses Klagen ist vielmehr selbst ein Teil des Problems. (...)

So kann Politik nicht funktionieren. Demokratie beruht auf den Grundgedanken, dass die Bürger ihr Schicksal selbst in die Hand und am politischen Entscheidungsprozess aktiv teilnehmen.“

Salzburger Nachrichten, Standpunkt, Alexander Purger, „Die Republik in der Muppets-Loge, 10.08.2010

Die Liste der Dinge, über die in unserem Land nicht einmal nachgedacht werden darf, ist unendlich lang.

Wähler, besonders junge, würden einen funktionierenden Staat, straffe Strukturen, einen effizienten Einsatz von Steuergeldern mehr schätzen als die Pflege von Tabus. Doch die Parteien verschließen sich dieser Erkenntnis. Sie buhlen lieber um die Stimmen der Saturierten und der Geschützten und vergessen, dass bereits eine ganze Generation herangewachsen ist, die mangels gesicherter Beschäftigungsverhältnisse weder saturiert noch geschützt sind. Die kein Interesse hat für ideologische Beharrungspolitik, welche das ganz Land zur Tabuzone macht. Die zornig ist, weil sie mit ihren mühsam erwirtschafteten Steuergeldern sinnlose Strukturen finanzieren muss.

Abhilfe kann nur die Erneuerung des politischen Denkens bringen. **Es ist Zeit, unsere Kreativität nicht fürs Verhindern, sondern fürs Gestalten einzusetzen.**

SN, Kollers Klartext, „Tabuzone Österreich“, 12.07.2010

Der Schriftsteller Hans Magnus Enzensberger sagte einmal: „Der Eintritt in die Politik ist der Abschied vom Leben, der Kuss des Todes.“ Und Thomas Manns vernichtendes Urteil lautete: „Die Politik macht roh, pöbelhaft und stupid. Neid, Frechheit, Begehrlichkeit ist alles, was sie lehrt.“ Jedenfalls zahlen Politiker für ihre Macht einen hohen Preis.

SN, 05.05.2010, „Die Spuren der Macht“

„In Gesellschaften mit sinkender Reproduktionsrate breitet sich die Mentalität von Endverbrauchern aus, und die haben keine Zeit zu verlieren, denn für sie zählt die Gegenwart“

Rüdiger Safranski, Philosoph, Buchautor u. Essayist in Baden Württemberg in der Furche, 12.5.2010, „Die Verknappung der Zeit“